© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Fl. Peruv. III p. 75. t. 312; dies ist der Typus der Gattung. — *G. Langeana E. March.* i. Bull. Acad. Belgique sér. 2, 1879, t. 47, p. 79. — *G. populifolia E. March.* i. Bull. Acad. Belgique sér. 2, 1879, t. 47. p. 77 (subgen. *Melopanax E. March.*)

Recht interessant war mir nun die Thatsache, dass dieselben Secretlücken, die bei den oben erwähnten amerikanischen Arten auftreten, sich auch bei *Dendropanax japonicum Seem.* (Rev. Heder. p. 27 n. 7) = *Gilibertia japonica Harms* (in Nat. Pflanzenfam. III. 8, p. 41) finden; diese Art ist in Ostasien (China, Japan) heimisch und ziemlich weit verbreitet, sie findet sich auch in Ostindien; ich konnte unter anderen folgende Exemplare prüfen: Griffith n. 2681 (Bengalen), Oldham n. 317 (Nagasaki).

Sie gehört nach allem, was über ihre morphologischen Karaktere bekannt ist, mit jenen amerikanischen Formen zusammen, von denen sie räumlich so weit getrennt ist. Auffallend war es nun, dass bei dem in Hongkong heimischen *Dendropanax proteum Benth.* Fl. Hongk. p. 137 (= *G. protea Harms* l. c. p. 41) keine Drüsen sich nachweisen lassen konnten; ich untersuchte Exemplare, die von Faber, und solche, die von Naumann in Hongkong gesammelt waren.

Eine allerdings nur flüchtige Durchsicht des Berliner Araliaceen-Materials ergab das Resultat, dass durchsichtige Punkte oder Secretlücken im Mesophyll der Blätter ausserhalb der Gattung *Gilibertia* nicht zu finden sind. Insbesondere scheinen sie auch bei *Oreopanax*-Arten zu fehlen, wo man sie wohl vermuten dürfte, da diese Gattung manches mit *Gilibertia* gemein hat. Ebenso fehlen sie bei *Hedera*, derjenigen Gattung, die der Gattung *Gilibertia* am nächsten kommend, sich von ihr nur durch das ruminate Endosperm unterscheidet.

Bei einer ganzen Reihe von *Araliaceen* (z. B. *Polyscias*-Arten) folgen die in dieser Familie wie in der der Umbelliferen allgemein verbreiteten Oelgänge auch den feineren Bündelauszweigungen in den Blättern; das Vorkommen rundlicher oder elliptischer Secretlücken ausserhalb des in der unmittelbaren Nachbarschaft der Nerven gelegenen Gewebes scheint jedoch auf die Arten der Gattung *Gilibertia* beschränkt zu sein, innerhalb deren sich bisher nur ein Ausnahmefall (*G. protea Harms* von Hongkong) hat nachweisen lassen.

Beiträge zur Kenntnis exotischer Sphagna.

Von C. Warnstorf.

(Fortsetzung)

4. *Sphagnum tenuifolium Warnst.*

Pflanze sehr zart und weich, von der Statur eines *Sph. tenellum.*

Rinde des Stengels 3schichtig, an einzelnen Stellen des Umfangs auch 2- und 4schichtig; Oberflächenzellen aussen ohne Löcher; Holzkörper rötlich (ob immer?).

Stengelblätter klein, durchschnittlich 0,92 mm lang und am Grunde 0,70 mm breit, zungenförmig, oben plötzlich meist zu einem sehr kurzen Spitzchen zusammengezogen; Saum mittelbreit, aber kurz unter der Blattmitte sich plötzlich so stark verbreiternd, dass in der Mitte über dem Blattgrunde nur

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Raum für wenige Reihen weiterer Hyalinzellen übrig bleibt; die hyalinen Zellen in der apicalen Hälfte alle weit, rhombisch und 1—4fach durch schräg verlaufende Querwände geteilt, beiderseits mit resorbierten Membranen und dadurch fensterartig durchbrochen, ohne jede Spur von Fasern und Poren.

Astbüschel vierästig; zwei stärkere Aestchen abstehend, die übrigen schwächeren hängend. Blätter der ersteren klein, etwa 0,80—0,83 mm lang und 0,46 mm breit, länglich-eiförmig, durch 2—3 Zellenreihen gesäumt, Ränder mehr oder weniger umgerollt, ohne Resorptionsfurche, an der schmal gestutzten Spitze klein gezähnt; locker oder dicht dachziegelig gelagert bis aufrecht-abstehend, trocken, ohne Glanz. Hyalinzellen auf der Blattinnenseite fast nur in der Nähe der Seitenränder mit grossen, runden, ringlosen Löchern, aussen mit zahlreichen, auffallend starkberingten, halbkreisförmigen oder halbelliptischen, ziemlich grossen, nach unten allmählich grösser werdenden Poren an den Commissuren, welche gegen die beiden Flanken des Blattes sich zum Teil mit Innenporen decken.

Chlorophyllzellen im Querschnitt klein, gleichschenklig-dreieckig, excentrisch, ihre Wände rings gleichstark, die freie Aussenwand an der Blattinnenseite gelegen, aussen von den stärker vorgewölbten Hyalinzellen gut eingeschlossen.

Labrador: Cape Charles, im September 1893, leg. Waghorne.

Durch die beiderseits in der oberen Hälfte der Stengelblätter resorbierte Membran der Hyalinzellen an die gleichen Verhältnisse bei *S. Girgensohnii* und *S. fimbriatum* erinnernd, mit welchen beiden Arten die vorstehende sehr zierliche und kleine Spezies sonst aber in keiner näheren Verwandtschaft steht.

II. Sphagna cuspidata.

5. *Sphagnum recurviforme Warnst.*

Einem zarten *S. cuspidatum* oder *recurvum* habituell ganz ähnlich.

Stengelrinde 1—2schichtig und vom gelblichen Holzcylinder deutlich getrennt.

Stengelblätter gross, dreieckig-zungenförmig, etwa 1,26 mm lang und am Grunde 0,72 mm breit, an der abgerundet stumpflichen Spitze gezähnelt, seltener etwas eingerissen, rings schmal und fast gleichbreit gesäumt; Hyalinzellen besonders in der unteren Blatthälfte durch je eine Querwand geteilt, im oberen 1/3 mit Fasern, auf der Innenfläche des Blattes mit grossen Membranlücken; in manchen Zellen die Membran gänzlich resorbiert; aussen nur mit undeutlich begrenzten Spitzenlöchern.

Astbüschel meist vierästig; zwei stärkere Aestchen abstehend, die übrigen schwächeren hängend. Blätter der ersteren locker gelagert, trocken deutlich unduliert, ohne Glanz, lanzettlich, etwa 1,58 mm lang und 0,70 mm breit, an der schmal gestutzten Spitze gezähnt und hier an den Rändern umgerollt; Saum meist vierzellreihig, Hyalinzellen reichfaserig, auf der Blattinnenfläche mit meist ringlosen, mittelweiten Löchern in fast allen Zellecken, aussen sparsam mit schwach beringten (meist) Pseudoporen in einzelnen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Zellecken, besonders gegen die Spitze oder im unteren Blattteile.

Chlorophyllzellen im Querschnitt aus der oberen Blatthälfte trapezisch und beiderseits frei, aus dem basalen Teile des Blattes meist dreieckig und von den noch innen stark vorspringenden Hyalinzellen gut eingeschlossen.

Viti Island, leg. B. Seemann. (Hrb. Brotherus).

Erinnert durch die grossen, oben fibrösen Stengelblätter, sowie durch die vom Holzkörper abgesetzten Rindenzellen an *S. cuspidatum*, während die Form der Astblätter mit ihrem schmalen Saum denen gewisser Formen von *S. recurvum* gleicht. Durch die auf der Innenfläche der schmalgesäumten Stengelblätter auftretenden zahlreichen Membranlücken sowohl als auch durch die Porenbildung in den Astblättern weicht vorliegende Art von beiden genannten Arten ab.

Aconitum fallacinum nova spec.

Von Prof. Br. Blocki (Lemberg).

Diagnose: Sectio „*Vulparia*." Wurzelstock schief, abgebissen. Stengel 5—10 dm hoch, spärlich beblättert, oberwärts schwach ästig und mit einer Blütentraube endigend, im unteren und mittleren Teile mit kurzen (kaum 1 mm langen), gegen den Blütenstand hin an Dichte zunehmenden, wagrecht abstehenden Haaren spärlich bekleidet, manchmal fast verkahlend. Stengelblätter wenige (2—5), ziemlich plötzlich in vielmals kleinere Deckblätter übergehend. Blätter dicklich, tiefhandförmig, 7lappig, mit ziemlich schmal rautenförmigen, von einander abstehenden dreilappigen, grob eingeschnitten-gesägten, kurz- und dichtgewimperten Abschnitten. Blattstiele und Unterseite der Blätter, besonders die Hauptnerven mit kurzen (1 mm), abstehenden Haaren spärlich bekleidet; die Blattoberseite ganz kahl. Die Inflorescenzäste steif aufrecht abstehend, gleichwie der obere Teil des Stengels, die kurzen Blütenstiele und die Blütenhüllblätter von sehr kurzen, zurückgeschlagen-angedrückten Haaren ziemlich dicht bedeckt. Blütenfarbe dunkelblau. Helm 2—2,2 cm lang, 6—8 mm breit, fast walzlich und ziemlich gerade, ober dem erweiterten, in eine etwas nach abwärts gekrümmte Spitze vorgezogenen Grunde schwach buchtig verengert. Bälge 1,2 cm lang, meist 3, kurz anliegend behaart, plötzlich in eine 2—3 mm lange Spitze auslaufend. Samen bräunlich-schwarz, faltig, runzlig, 3 mm lang. Blütezeit: Juni—Juli.

Vorkommen: Gebüsche und Holzschläge in Ostgalizien, sporadisch. Bisher von mir beobachtet in Wulka und Bartatow bei Lemberg, in Dubienko bei Monasterzyska und bei Zloczow.

Anmerkung: Von *A. thyraicum mihi* lässt sich *A. fallacinum* sehr leicht unterscheiden durch spärlich beblätterten Stengel, stets aufrecht (nicht bogig) abstehende Inflorescenzäste, sowie durch relativ schmälere Blattabschnitte. Mit dem ostkarparthischen *A. moldavicum Hacq.* hat zwar *A. fallacinum* den spärlich beblätterten Stengel gemein, unterscheidet sich jedoch von demselben durch stets aufrecht (bei *A. moldavicum* weit bogig) abstehende Blütenstandäste, relativ schmälere

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Allgemeine botanische Zeitschrift für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: 1_1895

Autor(en)/Author(s): Warnstorf Carl Friedrich Eduard

Artikel/Article: Beiträge zur Kenntnis exotischer Sphagna. 115-117